

«schwarzkunstwerk»

Ja, es gibt sie noch, die «Schwarze Kunst», das Druckverfahren Gutenbergs: mit Bleilettern, Kniehebel-, Tiegel- und Schnellpressen oder händisch betriebenen Abziehpressen. Rund zwanzig solcher Offizinen sind es, die hierzulande von Liebhabern der Schwarzen Kunst noch betrieben werden. Eine davon befindet sich in den Wirtschaftsräumen des Klosters Einsiedeln.

Von CLAUDE BÜRKI

Die Französische Revolution von 1789 bis 1799 bereitete der einst bedeutenden, über die Landesgrenzen hinaus bekannten Druckwerkstatt der Einsiedler Mönche durch Zerstörung und Requirierung ein abruptes Ende. Das klösterliche Druckmonopol war gefallen. Von der Einrichtung blieb nur ein kleiner Bestand an Bleilettern übrig, der die Grundlage zur Auferstehung einer neuen klösterlichen Druckerei bildete, wengleich nur noch als klosterinterner Betrieb.

In den 1970er Jahren sollte sich das «Finis» der klösterlichen Druckwerk-

statt wiederholen: Diesmal nicht mehr durch die Hand eines machtbesessenen, kriegslüsternden Despoten, sondern durch unergründlichen Ratschluss des Allmächtigen, der den letzten grafischen Klosterdrucker, Bruder Buonaventura, zu sich rief. Buonaventura war Drucker und Setzer gewesen (in der Fachsprache: «Schweizerdegen»). Einen würdigen Nachfolger gab es nicht. Und so dümpelte das Mobiliar der Buchdruckerei, mit Tüchern abgedeckt, still vor sich hin und träumte von einer neuerlichen Auferstehung, die so nie mehr kommen sollte. Aber

nicht nur das «Finis» der klösterlichen Druckwerkstatt war angesagt; in derselben Zeitspanne kam auch das «Finis» für die Gutenberg-Galaxis schlechthin dazu: Der digitale Fortschritt bereitete der Bleisatz- und Buchdruckkultur Gutenbergs das unwiderrufliche Ende. Wirklich unwiderruflich?

Schwarzkünstler sterben langsam aus

In Klöstern geschehen hin und wieder Wunder! Es waren fünf weltliche Herren, gegautschte Gesellen, die

eine gemeinsame Vision verwirklichen wollten. Die beiden Schriftsetzer Wolfgang E. Czekalla und Paul Jud, der Buchdrucker Kurt Rudin, der Lithograf Peter Mainetti und der Gewerbeschullehrer Claudio Caduff verfolgten seit 1997 ihre Vision «schwarzkunstwerk» und gedachten, eine «Vereinigung für Gelernte und interessierte Fachleute aus der grafischen Branche» ins Leben zu rufen. «Unsere Aufgabe sahen und sehen wir darin, die Tradition aufrechtzuerhalten. Wenn einer von uns abgeben will, muss er zuerst eine Ersatzperson als Nachfolger ernennen, die um



Sammelsurium an Clichés, Vignetten und Schmuckelementen, die Titelseite des eigenen Bulletins, seltene «Brotsschriften», die man sonst nirgends findet, Handwerkszeuge des Setzers und von Hand betriebene Tiegeldruckpressen – das alles findet man in der Offizin «schwarzkunstwerk» im Kloster Einsiedeln gleich neben dem Kloster-Gestüt.

Paul Jud, Mitbegründer, in seinem «Reich».



eine Generation jünger ist. Er muss diese Person zudem ins Gewerbe einführen, sofern dies nötig ist. Aufgrund des technischen Wandels in den vergangenen Jahrzehnten dürfte dies wohl erforderlich sein – die «rechten» Schwarzkünstler sterben langsam aus», erläutert Paul Jud, der heute neben seiner hauptberuflichen Arbeit vor allem an Abenden oder an Wochenenden im «schwarz-kunstwerk» tätig ist.

Die fünf Jünger Gutenbergs warten nur noch auf eine günstige Möglichkeit, ihre Vision in die Tat umzusetzen.

Mit dem Segen von Abt Wehrlen

Wie vom Himmel gesandt, ergab sich ein paar Jährchen später die Gelegenheit, das Mobiliar und die Bleilettern und Pressen der ehemaligen klösterlichen Druckwerkstatt für ein «Vergelt's Gott» zu übernehmen.

Das Inventar ist beachtlich, zum Teil sehr alt, zum Teil etwas jüngeren Datums, etwa die Touswiss-Möbel. «Zum grössten Teil stammt das alles aus dem Kloster», erläutert Paul Jud. «Das Alter des Inventars – Setzkästen, Bleischriften und so weiter – ist schwierig zu bestimmen. Es gab natürlich auch Teile, die wir nicht übernehmen konnten, weil sie auseinanderfielen beim Versuch, sie zu bewegen. Und alles war schwarz, unter dicker Patina. Wir haben das Mobiliar zuerst abgeschliffen, Griffschalen abmontiert und behandelt. Das haben wir gemeinsam, zu fünft,

in langwieriger Arbeit in der Freizeit vollbracht. Die Renovationsarbeiten dauerten etwa drei Jahre. Wir haben auch alles selbst umgezügelt, von der Klausur im Kloster an diesen Standort über der Klosterschreinerrei.»

Da die wiederauferstandene klösterliche Offizin öffentlich zugänglich sein sollte, mussten das ganze Mobiliar, Setzkästen mit Lettern, Blind- und Linienmaterial, Vignetten, Clichés sowie Tiegel- und Handpressen von der klösterlichen Klausur, dem früheren Standort, in den öffentlich zugänglichen Wirtschaftshof gezügelt werden. Die Mönche wollten das, weil sie sonst in ihrem Mönchs-dasein gestört worden wären. Und Frauen dürfen ohnehin nie die Klausur eines Männerklosters betreten. Nach wechselvollen Jahren wurde das «schwarzkunstwerk» durch den früheren Abt Martin Wehrlen am 13. Mai 2005 eingeweiht.

Und so war es nur eine Frage der Zeit, bis das erste Buch hergestellt wurde. «Gedankenplunder», so der Titel, wurde von Paul Jud geschrieben, von ihm in der Schrift Sabon gesetzt, Toni Ochsner illustrierte, Kurt Rudin druckte das Buch auf dem Tiegel. Der Brückenschlag zur alten Klosterdruckerei war vollzogen – moribus et caelum patuit (rechtem Wandel erschliesst sich der Himmel).

Nachgehakt

Bei unserem Besuch in der Offizin ergab sich im Gespräch mit Paul Jud

ein näherer Einblick in das nicht eben mühelose Schaffen der Idealisten. Denn – vom Inventar einmal abgesehen – auch für das Aufrechterhalten von Traditionen bekommt man nur selten etwas geschenkt. So hat das «schwarzkunstwerk» dem Kloster einen Mietzins zu zahlen. «Aber dank der Gönnerbeiträge sind wir dazu in der Lage. Wir können mit diesen Mitteln auch Druckfarben und Papier einkaufen. Wir sind angewiesen auf Gönner und bedanken uns an dieser Stelle nochmals herzlich für deren Unterstützung!» Es sei kein einfaches Unterfangen, solche Unterstützung zu erhalten, sagt Paul Jud. «Der Gönnerbeitrag variiert, wir haben Gönner, die uns zweier- oder dreihundert Franken spenden. Viele überweisen uns fünfzig Franken und mehr. Dafür bieten wir unseren Gönnern jedes Jahr einen geselligen Anlass und geben ein

spezielles Blatt heraus, gedruckt auf Büttenpapier, das nur die Gönner erhalten.»

Neben der zwingend notwendigen finanziellen Unterstützung gibt es aber auch Sachspenden. «Wir erhalten laufend Anfragen, ob wir Interesse hätten, alte Einrichtungen aus der Zeit des Bleisatzes zu übernehmen. Aber wir können nicht mehr vergrössern, da der zur Verfügung stehende Raum begrenzt ist», erläutert Paul Jud.

Allerdings gilt es auch, den Bestand zu wahren. Da stellt sich schnell die Frage, ob es noch Schriftgiessereien gibt, die die Vereinigung beliefern können? Denn Bleilettern nutzen sich ja mit der Zeit ab. Darauf antwortet Jud ohne weiteren Kommentar: «Die Haas'sche Schriftgiesserei in Münchenstein liefert wieder.»



Die Windows-Kalkulation ab Fr. 3'450.-

Demoversion Fr. 35.-

NEU: Version 6.00 im Format 1366 x 768



- Kompatibel mit Windows XP, Vista, Windows 7, 8 und 8.1 (32-bit und 64-bit) Office 2003, 2007, 2010, 2013 (32-bit und 64-bit)
- Adressverwaltung mit Selektion und Mailing
- Schnittstelle zu Abacus, Sesam, Simultan, WinWare und WinBiz
- Debitoren mit Mahnwesen
- MwSt Abrechnung
- Vor- und Nachkalkulation
- Aufbau der Festkosten (KN)
- Integrierte Handelslösung
- SMS versenden
- Papierverwaltung mit Einlesen der Papierpreislisten ab CD, Internet oder FTP-Server
- FSC-Papierstatistik

Mehr als 570 erfolgreiche Installationen in der Schweiz

Herstellung und Vertrieb:
Malifax EP AG
Jungholzstrasse 6
8050 Zürich
Tel: 044 317 15 55
Fax: 044 317 15 50
Mail: winpress@bluewin.ch
www.winpress.net

Représentation pour la Suisse romande:
Trace Distribution SA
Rte du Platy 10a
1752 Villars-sur-Glâne
Tél: 026 927 30 57
Fax: 026 927 30 58
www.tracedistribution.ch

Lebendiges Museum

Doch das ist nur ein Teil der Arbeit. Denn man hat auch ein Versprechen einzuhalten. Abt Martin hatte bei der Einweihung gesagt: «Es darf nie ein Museum daraus werden, tote Räume hat das Kloster genug. Es muss gearbeitet werden hier.»

Das schliesst Führungen nicht aus. «Im Gegenteil haben wir sogar relativ viele Führungen. Wir empfangen immer wieder Schulklassen, die einen Text mitbringen oder eine Zeichnung. Dann zeigen wir ihnen, wie man Linolschnitte schneidet, wie man setzt und druckt. Die eine Hälfte der Klasse schneidet beispielsweise das Linol, die andere setzt den Text ab. Dann wird alles zusammengefügt und gedruckt. Jeder erhält am Schluss eine Art Künstlermappe», sagt Paul Jud nicht ohne Stolz. «Wir hatten auch schon eine Schulklass, die eine ganze Projektwoche zum Thema ‹Vom Papyrus

über den Bleisatz zum Computer unter anderem in den Räumlichkeiten des Klosters durchführte. Wir empfangen auch Lehrlinge aus dem grafischen Gewerbe aus dem Raum Zürich, sodann Oberstufenschüler, die hier einen sogenannten Ferienplausch durchführen».

Es ist also nicht so, dass in der Offizin kein Leben wäre. Es wird gearbeitet. Und wo gehobelt wird, fallen Späne. Dennoch ist die ganze Offizin blitzsauber, man könnte, wie es im Volksmund heisst, vom Boden essen. «Wir pflegen das alles in der Tat sehr gründlich. Nach jeder Führung wird hier geputzt! Sonst ist es einem doch nicht wohl», räumt Paul Jud ein.

Richtig schwarz und richtig gedruckt

Wie im vorstehenden Beitrag bereits geschildert, scheint es eine Renaissance handwerklicher Drucksachen

zu geben. Dies gilt offenbar auch für die Offizin ‹schwarzkunstwerk›. «Im Herbst drucken wir jeweils Gautschbriefe für junge Fachleute aus der ganzen Schweiz, die ihre Lehre abgeschlossen haben und gegautscht werden. Diese Gautschbriefe sollen nicht im Offset- oder gar im Digitaldruck erstellt werden, das wäre ein arger Stilbruch», erklärt Paul Jud voller Überzeugung. «Wir drucken auch Visitenkarten für Leute, die wieder einmal eine Karte wollen, die richtig schwarz und richtig gedruckt ist. Wir haben unter anderem auch für den Abt und die Patres Visitenkarten gedruckt. Die Patres haben grosse Freude daran, denn bis dahin hatte nur der Abt Visitenkarten. Wir drucken auch Couverts und Formulare. Und bald kommen auch wieder Leute, die bei uns eine Neujahrskarte drucken lassen wollen. Die lesen dann eine Schrift aus und setzen ihre Texte selbst. Wenn sie wollen, zeigen wir ihnen auch, wie man Linol

schneidet. Somit haben sie dann eine exklusive Karte. Wir sind in der Lage, Akzidenzdrucksachen aller Art auszuführen und verbessern so die finanzielle Grundlage der Offizin. Und alles, was reinkommt, fliesst ins Projekt», beteuert Paul Jud.

Ob solchen Uneigennutzes und Idealismus muss es aber Gründe geben, wozu man dies alles auf sich nimmt. «Hier sieht man noch, wie alles entsteht. Es ist berührend, was man alles hier erlebt, wenn junge Leute ihre Drucksachen selbst machen! Sie mögen anfänglich Probleme bekunden und es ‹stinkt› ihnen, wenn sie eine Zeile neu absetzen müssen, weil sie beispielsweise den falschen Schriftgrad gewählt haben. Am Schluss aber haben sie glänzende Augen, wenn sie ihre Mappe entgegennehmen. Das freut uns am meisten!»

➤ www.schwarzkunstwerk.ch



COLLIER | VERSCHLUSS: 750ER ROSÉGOLD. STEINE: AQUAMARIN, AMETHYST, PERIDOT, SPESSARTIN, TANSANIT, TURMALIN
DESIGN BY BARBARA HAUSER

SEEFELDSTRASSE 40
CH-8008 ZÜRICH
TEL +41 44 252 21 55
WWW.SCHMUCK-ZUERICH.CH

SCHMUCK



BARBARA HAUSER

ÖFFNUNGSZEITEN

MONTAG
14.15 UHR – 18.30 UHR

DIENSTAG BIS FREITAG
10.15 UHR – 13.00 UHR
14.00 UHR – 18.30 UHR

SAMSTAG
NACH VEREINBARUNG